



## In Bad Kreuznach Watschen für den guten Zweck eingesteckt

Von Heidi Sturm

Beim „Kreznacher Nockherbersch“ muss die Polit-Prominenz ordentlich einstecken – zum Wohl des Fördervereins Kinderklinik, dem die „Bußgelder“ zugutekommen.

HACKENHEIM - „Starkes Bier, starke Sprüche, starke Hilfe“ – dieser starke Dreiklang steht für den „Kreznacher Nockherbersch“ der Fidele Wespen, der närrisches Brauchtum mit der Lust am Genießen und tatkräftiger Unterstützung für die Schwächsten der Gesellschaft – die Frühchen in der Kinderklinik – verbindet.

„Kinder stehen bei uns seit jeher hoch im Kurs“, verkündete Sitzungspräsident Thomas Modes, dass bereits vor 50 Jahren das Kadetten- und Rekrutenkorps zur Nachwuchsförderung im Verein gegründet wurde. „Die Selbstverständlichkeit, dass Kinder als unsere Zukunft einen festen Platz in der Gesellschaft haben, sollte sich manche Fraktion im Stadtrat einmal hinter die Ohren schreiben“, feuerte Modes schon einen ersten Warnschuss gegen die versammelte Polit-Prominenz ab, die bei diesem beliebten Pflichttermin wieder saftige Watschen einstecken musste.

Die Laudatio zumindest auf die pubertierende Jugend wäre dem sonst so wortgewaltigen Modes aber fast im Hals stecken geblieben und am liebsten hätte er wohl ein paar erzieherische Verbalwatschen verteilt: Denn mit Phillip und Lukas Modes sowie Cedric Senske kratzte ein vorwitzig-frechtes Buben-Trio intensiv am Thron des „Glatzengruftis“. Ein bisschen labern könnten sie auch, forderten sie die Wachablösung, gewährten dem völlig sprachlosen „Opa“ dann aber doch noch ein Jahr Gnadenfrist. Ganz klar: Die drei sind halt echte Eigengewächse der Wespengarde – und die sorgte mit ihrem legendären Singspiel mit schönen Pointen und treffenden Rundum-Hieben wieder für Furore.



Im Indianer-Epos „Heikahontas und der letzte Meurikaner“ über die überraschende rote Blutsbrüderschaft von „Günnitou“ (Till Weihrauch) und „Old Heinrich Schmetterhand“ (Christian Hasselwander) galoppierten sie übers Zwerchfell der Gäste und auch genüsslich über so manche „Leichenbittermiene“.

Nach mehr als drei Stunden Unterhaltung wurde dieser Höhepunkt der großartigen Benefizveranstaltung von den 440 geladenen Gästen mit Zugabe-Rufen und Standing Ovations gefeiert. Da konnte sich Autor Dr. Gerd Modes als Meister der Wortspiele und Ohrwürmer sicher sein: „Das war das beste Singspiel, das ich bisher geschrieben habe.“ Schon im Sommer hatten die Kapriolen des Stadtrats für das komplette Werk ausgereicht – jetzt gab es die „Extended-Version“, weil seit der Fastnacht noch einiges ergänzt werden musste. Da war etwa ein ganzes Kapitel dem Krieger Kahler Seeger gewidmet, der fleischgewordenen Mietpreisbremse von der „Geh woanders bauen“ – kurz: Gewobau. Und angesichts Vier-Stufen-Plänen und fünf Jahren wieder „mache was se wolle“ kam auch „Grantischer Grizzley“ (Gerd Modes) aus seiner Höhle und stimmte eine nachdenkliche „Hey Kreiznach“-Version an.

Für den schmissigen Auftakt sorgte der Carneval- und Musikverein (CMV) Neu-Bamberg, der mit bayrischen Märschen die Stimmung ankurbelte. Beim traditionellen Fassanstich hakte es etwas: Wegen des streikenden Zapfhahns musste Oberbürgermeisterin Heike Kaster-Meurer ungewohnt oft zuschlagen, bevor das Freibier sprudelte. Übrigens ein „Casino Doppelbock“ nach seit 70 Jahren unverändertem Rezept, gewonnen aus der Heinrichsquelle im Schwarzen Jura mit roten Gesteinsschichten, mit schwer kultivierbarer Kleudgen-Hefe und allerlei anderen „politischen Zutaten“ wie Getränkefachmann und Sponsor Holger Grumbach als närrische Neuentdeckung berichtete.

In die Vollen ging wieder Jochen Merz, Sitzungspräsident der Hargesheimer „Dippeschisser“, der als „Lehrer Nell vun de Klappergass“ mit seiner Gardinenpredigt gnadenlos seinen „schwer erziehbaren Schülern“ den Spiegel vorhielt und dem Volk aus der Seele sprach. Da hatte die „Ministerin für Rinderwahn und Schweinepest“ Glück, dass sie sich ausnahmsweise nicht unter die „Hotwolle“ gemischt hatte; denn eigentlich hätte Julia Klöckner live dem Stoffferkel Horst die blau-weißen Klöten kastrieren sollen.



Dafür gab's aus der Ferne einen Wink mit dem Zaunpfahl: weniger um Lebensmittel im Müll kümmern, sondern lieber um Müll in Lebensmitteln. Vor der Kommunalwahl, dem Kreuznacher Game of Thrones verteilte Merz schon kräftig Breitseiten: an die FDP, die in der Pissrinne am Ellerbach das Potenzial für eine Blaue Lagune sieht, an Delaveaux als Herr der Klagen, dank dem man hier zwar keine Moschee, aber wohl bald auf dem Kornmarkt eine Klagemauer bekommt, an den CDU-Golfer Rapp, dem wohl noch die Platzreife fehle oder die SPD, die beim Übertritt des einstigen Intimfeinds Heinrich Profil, Charakter und ein „klares Nein“ vermissen ließ. Da blieb Nell bei manchem „Urgestein“ nur die Erkenntnis von Dieter Thomas Heck: „Viermal dabei – bitte nicht mehr wählen.“





